

Ein mittelpaläolithisches Abschlaggerät aus Erp

Bereits in den 1980er Jahren fand Dr. R. Gross, Lechenich, in der Nähe des Hoverhofes bei Erftstadt-Erp ein Steinwerkzeug, das traditionell-typologisch als Schaber bezeichnet und aufgrund seiner Form und Machart ins jüngere Mittelpaläolithikum datiert wird, ca. 50 000 Jahre vor heute (Abb. 18). Das Material ist stark porzellanartig weißlich patinierter Feuerstein (Flint). Zwar fehlen abgerollte Rindenreste, aber es dürfte sich doch um Schotterflint handeln, das bevorzugte Material im linksrheinischen Mittelpaläolithikum. Von beidseitigen Rostspuren und winzigen Ausbrüchen an prominenten Stellen abgesehen, ist das Artefakt vollständig. Seine Länge beträgt 99 mm, die Breite 68 mm, die Dicke 30 mm und das Gewicht 165 g.

Ausgangsform ist ein hart geschlagener und auf der Oberseite (Dorsalfläche) von Negativen bedeckter Abschlag mit einem deutlich prononzierten Bulbus auf der Unterseite (Ventralfläche). Der ehemals gewiss große Schlagflächenrest wurde durch bifaziale Retuschierung vollständig entfernt. Dies resultierte zum einen in einer markanten vorwiegend proximalen Reduktion des Bulbus und zum anderen in einer schräg zu beiden Breitflächen stehenden rückenartigen Verstumpfung unterhalb der ehemaligen Schlagfläche. Erst danach wurde die Funktionskante angelegt, die in der Frontalansicht deutlich S-förmig geschwungen ist. Dies hängt ursächlich mit dem in Nähe der Funktionskante unterschiedlich stark gewölbten Bulbusrest zusammen. Wie die feinen Retuschiernegative und der im rechten Abschnitt der Kante (Blick in Schlagrichtung der Grundform) über mehr als deren Hälfte sehr flache Kantenwinkel erkennen lassen, wurde die Retuschierung mit einem „weichen“ Schlaggerät angelegt (Geweih oder Schlägel aus weichem Gestein).

Die Bezeichnung solcher Artefaktformen als „Schaber“ ist forschungsgeschichtlich zu verstehen, denn früher wurde allgemein davon ausgegangen, dass man damit die Fleischseite von Fellen abgeschabt hat. Dies muss aber keinesfalls der mittelpaläolithischen Funktionsrealität entsprechen. Moderne Untersuchungen der Gebrauchsspuren an den Funktionskanten solcher Geräte haben nämlich eine erstaunlich große Palette von Tätigkeiten erschlossen. Sie bestätigen zwar die angenommene Verwendung bei der Fellbearbeitung, ergänzen jedoch das Einsatzgebiet um eine wichtige weitere Funktion: das Schneiden. Dies liegt auch nahe, eignen sich doch die in aller Regel dünnen und in der Frontalansicht ge-

radlinig verlaufenden Funktionskanten u. a. hervorragend zum Zerwirken der Jagdbeute und zusätzlich zum Bearbeiten härterer organischer Materialien, wie Geweih, Knochen und Holz in Form raspelnden Schneidens.

Bei späteren Begehungen an der Schaberfundstelle entdeckte der Finder einen unmodifizierten Abschlag und ein Trümmerstück aus völlig identisch patiniertem Flint. Ein Blick auf die topographische Karte lässt erkennen, dass der Fundplatz auf einem deutlich nach

Jürgen Weiner



18 Erfstadt-Erp.
Mittelpaläolithischer sog.
Schaber aus Feuerstein
um 50 000 v. Chr.

Osten geneigten Hang liegt. Deshalb ist zu vermuten, dass hier der Lösslehm bereits eiszeitlich erodiert ist und die darunter anstehenden Hauptterrassenschotter durch Tiefpfügen aufgeschlossen werden und die Artefakte auf diese Weise an die Oberfläche gelangten.

Nun sind mittelpaläolithische Oberflächenfunde aus den Rheinischen Lössböden durchaus bekannt. Aber der Zusammenfund mit Herstellungsabfall lässt aufhorchen und legt die Vermutung nahe, dass sich im Untergrund eventuell Reste eines Lagerplatzes erhalten haben könnten, ähnlich, wie dies von der Fundstelle „Kahlenberg“ bei Jülich berichtet wird. Deshalb ist eine kontinuierliche Begehung der Fundstelle bei Erp wünschenswert.

Literatur: J. GECHTER-JONES/D. TOMALAK, Ein mittelpaläolithischer Schaber aus Oedekoven. Arch. Rheinland 2002 (Stuttgart 2003) 26 f. – R. GERLACH/B. PÄFFGEN, Paläolithische Funde vom Kahlenberg bei Jülich-Kirchberg. Arch. Rheinland 1998 (Köln 1999) 32 f. – V. E. SHCHELINSKIJ, Outils pour travailler le bois et l'os au Paléolithique inférieur et moyen de la Plaine russe et du Caucase. In: Traces et fonction: les gestes retrouvés. Etudes et Recherches Archéologiques de l'Université de Liège 50,2 (Liège 1993) 309–315. – J. WEINER, Kenntnis – Werkzeug – Rohmaterial. Ein Vademecum zur Technologie der steinzeitlichen Holzbearbeitung. Arch. Informationen 26,2, 2003, 407–426.